

# Hypnose an deutschen Universitäten



Eingang der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Foto Peter Pulkowski

## Eingliederung zahnärztlicher Hypnose in die klinischen Kurse der Zahnerhaltungskunde

Von Thomas Wolf

Die zahnärztliche Hypnose ist mittlerweile in vielen Ländern ein fester Bestandteil in zahnärztlichen Praxen. Auch die zunehmende Zahl an wissenschaftlichen Publikationen zeigt das deutliche Wachstum dieses bisher wenig erforschten Bereiches. Viele Institutionen der Psychologie, Medizin und Zahnmedizin, darunter auch Universitätskliniken, verwenden Behandlungsstrategien aus der Hypnose im Alltag.

Die Einsatzgebiete der Hypnose sind vielseitig. Gerade im Bereich der Zahnmedizin gibt es eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten für Patient und Behandler. Dabei trägt Hypnose zu einer wesentlichen Verbesserung der kommunikativen Leistungen, der Arzt-Patienten-Compliance und der Entwicklung aller Beteiligten bei. Nicht zuletzt

durch die Schulung von Wahrnehmung und Kommunikation genießt die Hypnose eine große Wertschätzung unter ihren Anwendern. Einen wesentlichen Beitrag zur Integration der Hypnose in Forschung und Lehre hat die Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie der Universitätsmedizin Mainz durch ihre Direktorin Frau Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Chem. Brita Willershausen geleistet. Auf den besonderen Wunsch zur Aufnahme der zahnärztlichen Hypnose in die Lehre hin hat Prof. Willershausen, vertreten durch Zahnarzt Thomas Wolf von der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde, eine Kooperation mit dem niedergelassenen und erfahrenen Kollegen Dr. Thomas Pranschke (Leiter DGZH-Regionalstelle Mainz) befürwortet.

An zwei Terminen à 90 Minuten wurde zunächst das Interesse der studentischen Hörerschaft der konservierenden Kurse (7. und 10. Semester) geweckt. In den speziellen Vorlesungen wurde den Studierenden dann eine Einführung in die zahnärztliche Hypnose geboten und so Grundlagenwissen vermittelt. Die wissenschaftliche Situation wurde erläutert und veranschaulicht, anhand verschiedener Selbsterfahrungsbeispiele wurde Trance aber auch live angewandt. Beide Veranstaltungen fanden bei den Hörern großen Anklang und erweckten Interesse, Neugier und Begeisterung für die zahnärztliche Hypnose.

Eine Fortsetzung und langfristige Integration in den Lehrplan der konservierenden Kurse ist geplant. „Wir möchten den Studierenden neue Möglichkeiten offerieren und befürworten den Einsatz bei uns in allen zahnärztlichen Bereichen“, so Prof. Willershausen über die zahnärztliche Hypnose.

### Der Autor



**Thomas Wolf** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie der Universitätsmedizin Mainz.

**Korrespondenzadresse:**  
thomaswolf@uni-mainz.de

Während es an den Universitäten Berlin und Tübingen schon seit vielen Jahren Vorlesungen zur zahnärztlichen Hypnose gibt, hat es an anderen deutschen Universitäten lange gedauert, bis die Hypnose als eine gute und wirksame Ergänzung der universitären Ausbildung von Zahnärzten erkannt wurde. Inzwischen wird zahnärztliche Hypnose nicht nur gelehrt, sondern auch an einigen Universitätskliniken mit viel Erfolg praktisch angewandt.

## Der Hypnose-Kongress der DGZH in Berlin als neue Quelle der Inspiration für Studenten der Zahnmedizin

Von Korbinian Benz und Carla Kozmacs

Das Wochenende vom 9. bis 11. September 2011 stand unter einem besonders hypnotischen Stern: Zum ersten Mal fand der Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose einen Platz in unserem (nicht gerade vor Vakanzen strotzenden) Kalender. Gleichzeitig war dieses Event das Highlight und zugleich der Abschluss eines Jahres dar, das den Horizont erweiterte und in dem uns der Zugang zu einer uns völlig neuen und, wie wir finden, höchst effektiven und innovativen Art der Patientenkommunikation möglich gemacht wurde. Aber der Reihe nach.

Als Zahnmedizinstudenten in den klinischen Semestern der Universität Witten/Herdecke sind wir beide bestrebt, uns möglichst früh mit den verschiedensten Fachkompetenzen unserer Zunft vertraut zu machen, um dem zukünftigen Patienten ein hohes Maß an Vertrauen und Sicherheit vermitteln zu können. Beides sind Werte, die in unserer Gesellschaft in Zeiten wirtschaftlicher und politischer Missstände zukünftig von großer Bedeutung sein werden.

Gleichzeitig bemerken wir bereits im Studium mit seinem sehr hohen Praxisanteil, der an unserer Universität einen hohen Stellenwert genießt, wie wichtig es sein kann, zu seinen Patienten einen guten Rapport zu haben. Es verblüfft uns immer wieder, wie dieser durch kleine „Tricks“ (dieser Begriff sei hier ganz bewusst gewählt) bei den interessanten Patienten aufgebaut werden kann und welche wundervolle Zusammenarbeit daraus resultieren kann. Rapport – ein Begriff, der uns in diesem Jahr des Öfteren über den Weg gelaufen ist.

Im Sommer 2010 konnte ich (Korbinian) ein längeres Telefonat mit Uwe Rudol führen, in dem ich mich über das Thema Hypnose in der zahnärztlichen Betreuung informieren wollte. Er lud mich spontan zum Z4-Wochenende (zusammen mit Barbara Beckers-Lingener)

in Olpe ein. Von Vorurteilen befreit, aber gespannt auf eine neue Erfahrung durfte ich meinen persönlichen Einstieg in das Thema Hypnose feiern. Neben all den positiven Eindrücken, Feedbacks und Erfahrungen machten mich jedoch zwei Dinge stutzig: zum einen die Tatsache, dass nur bereits examinierte Zahnärzte daran teilnahmen, zum anderen die Aufmunterung durch ebendiese, das Curriculum doch bereits im Studium zu absolvieren, da dies ganz allgemein „nur Vorteile mit sich bringe“ und „im Studium die Zeit noch vorhanden“ sei. Das Anmeldeformular für Z1 bis Z6 2011 war bereits am Abend ausgefüllt.

Carla ließ sich von dieser Idee ebenfalls überzeugen. Und so ließen wir in diesem Jahr des Öfteren unser schönes Ruhrgebiet hinter uns, um uns in Olpe unter der Anleitung von Uwe Rudol und Christian Rauch unter anderem in Milton Ericksons Forschungsergebnisse einweihen zu lassen und deren mögliche Anwendung und Eingliederung in den (Praxis-)Alltag zu erlernen. Die Tatsache, dass wir auch in diesem Curriculum die einzigen Vertreter auf studentischer Ebene waren, soll hier Erwähnung finden.

Berlin nun sollte den krönenden Abschluss dieses ereignisreichen Jahres darstellen. Sowohl die Stadt als auch die große Zahl an Referenten und Themen versprachen einen hohen Informations- und Unterhaltungswert, was sich mehr als bestätigte. Wir besuchten die Vorträge von Robert Dilts, Christian Rauch und Eberhard Brunier. Der Praxisanteil an allen Vorträgen war sehr hoch, die Vorträge sehr plastisch und realitätsnah, was uns sehr gut gefallen hat. Aber auch die gesamte Atmosphäre der Veranstaltung, die von Herzlichkeit und Wärme geprägt war, überraschte



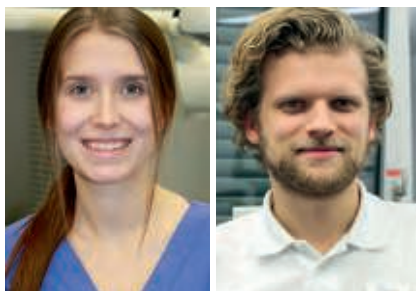
uns. Viele vorher besuchte „Conventions“ im zahnmedizinischen Sektor glänzten da doch eher mit gespielter Fassade vor monetärem Hintergrund.

Als Studenten waren wir wieder in der Minderheit, um nicht zu sagen, mehr oder weniger allein. Um an dieser Situation etwas zu ändern, haben wir bereits das ganze Jahr über einige Ideen gesammelt und Konzepte erstellt. Die DGZH ist eine der größten Vereinigungen von Zahnärzten in Deutschland. Das Potenzial ist jedoch in unseren Augen noch viel größer und die Möglichkeiten noch lange nicht ausgeschöpft. Die zukünftigen Mitglieder durchlaufen alle die universitäre Ausbildung und bereits dort müssen sie abgeholt werden. Derzeitig herrscht in diesem Bereich allerdings sehr viel Handlungsbedarf; ich selbst bin damals auch nur per Zufall auf die DGZH und ihre Weiterbildungsmöglichkeiten gestoßen.

In einem sehr konstruktiven Gespräch mit dem Präsidenten der DGZH – Dr. Albrecht Schmierer – und innerhalb des Curriculums zusammen mit Uwe Rudol konnten wir bereits eine kleine Marschroute festlegen und sind derzeit daran, diese in die Tat umzusetzen. Als Fachschaftsmitglieder werden wir Kontakt zu den Universitäten aufbauen und mit einzelnen Vorträgen, Seminaren und evtl. kleinen Einstiegscurricula die Hypnose in die Köpfe der Studenten bringen, so wie wir es uns selbst gewünscht hätten. Auch bei Themen wie Behandlung von Angstpatienten, Würgereiz, Kindern oder Verkaufsgesprächen herrscht in der universitären Ausbildung großer Handlungsbedarf, den wir dadurch versuchen wollen, zumindest ein wenig zu decken.

Wir hoffen auf eine gute Zusammenarbeit innerhalb der DGZH und sind für Fragen, konstruktive Vorschläge und Wünsche immer offen.

## Die Autoren



**Carla Kozmacs** und **Korbinian Benz** sind Studenten der Zahnmedizin in den klinischen Semestern der Universität Witten/Herdecke.

### Korrespondenzadressen:

carla.kozmacs@uni-wh.de, korbinian.benz@uni-wh.de

Fallbericht aus der Praxis

# Die schnelle Nadel

## Spritzen-/Nadelphobiker in ein bis drei Minuten dauerhaft desensibilisieren

Von Allan Krupka

Das eigentliche Ziel der Hypnoseausbildung in Österreich kann am besten mit dem Satz umschrieben werden: „Du lernst die Hypnose, damit du sie dann, wenn du sie kannst, nicht mehr brauchst.“ Das bedeutet: Die Teilnehmer des Curriculums „Hypnose und Kommunikation“ der ÖGZH erlernen sehr wohl alle notwendigen hypnotischen und dazu passenden NLP- und Kommunikationstechniken. Das Hauptaugenmerk aber wird darauf gelegt, das Wissen so in den Praxisalltag zu integrieren, dass es mit einer fast selbstverständlichen Leichtigkeit und bei Bedarf auch ganz nebenbei und ohne zusätzlichen Zeitaufwand angewendet werden kann.

Als Ausbildungsleiter und Diplomverantwortlicher der österreichischen Zahnärztekammer sowie Präsident der ÖGZH stelle ich die „Speerspitze“ der österreichischen Hypnoseszene dar. Und so werden mir als letzter Anlaufstelle vor der ansonsten notwendigen Vollnarkose sowohl von verschiedensten Institutionen als auch von Kollegen laufend sogenannte „unbehandelbare Patienten“ zugewiesen.